

Herbert Maus: Nürnberg — Geschichte und Geschickern. Historien von Fritz Henry Dorn, Nürnberg, Hofmann, Leiblemann in Kamen. 1976. 224 S., 18, im Text, 29 z. T. farbige Abb. DM 24,80. Erich Malzer: Die Nürnberger Altstadt. Das architektonische Gesicht eines herausragenden Großstadtkerns. Nürnberg: Carl ECK, 27 S., 144 Taf. Ls. DM 32.—.

Zur gleichen Zeit erschienen zwei neue Nürnberg-Bücher, die verschickener nicht sein könnten, der eine erzählt „Geschichte und Geschickern“, der andere zeigt das Aussehen der Altstadt in einer veranschaulichten Fülle z. T. neuerlicher Bilder. Beides gab es in dieser Art natürlich schon ungefähr so, aber eben nur ungefähr und schon gar nicht in dieser Qualität so, und deshalb sind beide Bücher eine echte Bereicherung auf der halbwegs klappten Tafel populärer Nürnbergliteratur. Beide Verfasser sind Nürnberger Gymnasiallehrer, hier verfügt aber nur der eine, Herbert Maus, pädagogische Zusätze. Sein Buch will vor allem der Nürnberger Jugend die Geschichte ihrer Stadt näher bringen, indem es historische Faktizität in erzähler Entzifferung (samt Sagen und Legenden) aufleitet und dies nicht nur in einer mühsamen verständlichen Alltagssprache, sondern auch mit vielen Parallelen und Analogiepunkten aus der Gegenwart tut. Da heißt ein Kapitel „Der heilige Schatz bringt Schwung in die Städtung“, ein anderes „Der Ausschauer in der Basilika und die Bartholomäusnacht“. Nicht ein Geschichtsbuch, sondern ein Geschichtsbildner führt den Leser, macht ihn auf dieses und jenes aufmerksam, hilft ihm, Beobachtungen weiterzudenken, Fragen zu stellen, auch solche geschichtlicher Art: was z. B. eine Geschichtsszene sei und wie die Öffnung eines Hügelgrabes vor sich geht. Das Geschichtsbildnerwerk will sich bei der Lesart vom Örtlichen ins Allgemeine weiten: in ein Verständnis dafür, wie die große Weltgeschichte in die Lokalhistorie hineinzieht, wie Geschichte alle, auch die privaten Lebensbereiche durchzieht, wie unterschieden Selbstverständlichkeiten, etwa unsere Familiennamen, historisch erklärbare Ursachen haben, und nicht zuletzt, wie menschliches Zusammenleben heute wie einst notwendigerweise dem Gegenüber verschiedenartigere Ansprüche

und Meinungen unterlegt und deshalb dem einzelnen immer wieder Toleranz und Verständigungsbereitschaft abverlangt. Federzeichnungen und Photographien verdeutlichen so manches an der Faktenfülle dessen, was diese im Stil einer Jugendbuchreihe geschrieben, aber sehr wohl auch für erwachsene Freunde der Heimatgeschichte lebensvolle Darstellung enthält. Ein Register von Namen und Ortsnamen wäre natürlich gewesen. Historisches Verständnis wecken wollte auch Erich Malzer 1979 mit seinem Band „Nürnberg — hundert Bilder und hundertmal Geschichte“. Bilder dienen ihm jedoch als Ausgangspunkte für Exkursionen in die Lebenswirklichkeit vergangener Jahrhunderte (vgl. unsere Besprechung in Frankfurter 2, 1977). Sein neuestes Buch zu dem (für den verdienstvollen Vorstand der „Vereinigung der Freunde der Altstadt Nürnberg e. V.“ gewiß folgerichtigen) Schritt zu völliger Dominanz der Bilder, die „in den Abteilungen“ gegebenen knappen Erläuterungen beschränken sich, abgesehen von den wichtigsten Zeitangaben, nur auf architektonische oder funktionale Details. Malzer geht davon aus, daß es das äußere Erscheinungsbild der Stadt gewesen sei, was Nürnberg seit dem Tage Wackerbarts und Tuchs zum nationalen Symbol für bürgerliches Stad- und Kulturwesen habe werden lassen. Er möchte dokumentieren, daß dieses seit dem 2. Januar 1945 unwiederbringlich verloren „die Nürnberg“ hinter dem wieder aufgebauten erkennbar geblieben sei in einem trotz aller Schemataformen strengen architektonischen Bindungen und in der Harmonie der Maße, die seine Straßen, Plätze und Hüfe mit einer Vollkommenheit geprägt haben, daß diese — und nicht etwa herausragende Großbauten — Nürnberg zum deutschen Repräsentanten der bürgerlichen Kulturerwicklung Europas schließlich erhoben haben. Die 144 ausschließlich als Architekturaufnahmen gedachten Schwarzweißphotographien lassen fastlich gerade diese Einordnungen nur sehr eingeschränkt zur Wirkung kommen — und stattdich sind es wohl auch diese Einordnungen, deren Rekonstruktion nach dem Kriege insgesamt weniger gelungen ist als die einzelner Repräsentantengebäude oder auch Bürgerhäuser. In der Mehrzahl wird der Blick

und rüberaus geleitet auf Tote, Brunnen, Chörlein, Hausmadonnen, Paradieshöfen, Fuchswälder, Kirchen, Friedhöferlein, Partien der Burg u. s. So wird denn doch weniger die in der Einleitung so hervorgehobene Gesamtheit des Stadtbildes vermittelt, als eine Aneinanderreihung der schönsten niedrigeren Einzelteile dieses Stadtbildes. Hinter dem Aufstehen in die Landschaft des Photographen spüht, denn es um die Architektur und nicht als die Architektur geht, der nur den Schwanz, der aber sehr oft, dagegen nur selten Himmel und Vegetation und so gar nur die menschliche Figuren auf sein Objekt einwirken läßt. Überwiegend Oberirdisch sind es in der Tat, nur gelegentlich Meise, die Maler liest. Das menschliche Leben, das diese Interessen erhält, Meise ausgegippt — Part, eines Kontextes, das sein Ziel mit sich in anderen Sprache verhält (Übrigens so Abb. 66 durch das farbige Umschlagbild überführt, auf dem das Fachwerk des Hauses Untere Kriemergasse 16 durch Malers „Altenbühnen“ schon freigelegt ist).

D. Schug

Gunter Ulrich: Der Main (Mappe mit 12 Reproduktionen nach farbigen Illustrationen; Format 34 x 44 cm, DM 38.—, Kunst-Druck, Behringstraße 3, 8712 Mainbach/Aachfenberg).

Bundesrat Gunter Ulrich, Vorsitzender der Gruppe Aachfenberg, hat mit der vorliegenden Mappe ein gutes Vorbild verwickelt. Der Künstler, doch eine Arbeiter wie über Franken hinaus bekannt (siehe FRANKENLAND, Heft 6/1971), hat sich diesmal der trivialen Mainlandschaft zugewandt. Von der Mainlandschaft bei Volkach über Würzburg, Sommerhausen, Aachfenberg nach Frankfurt führt uns die materielle Bahn. Die Wallfahrtskirche „Maria im Weingarten“, die Alte Mainkirche in Würzburg, Würzburg, Kitzau, Kirchen und Kapellen sind die Meise. Dr. Hanswernfried Meis, Direktor der Städtischen Galerie Würzburg, schreibt u. a. in seinem Begleitwort: „Ulrichs Schilderungen des Mainlands und der Städte Würzburg, Aachfenberg und Frankfurt bilden neue alte Natursätze innerer Abstraktionen des Vorbildes . . . Dennoch zeigt sich in seinen Bildern die Landschaft in einem gewissen Sinne sogar

vollständiger, als dies lediglich durch die Wiedergabe des Gezeigten bewerkstelligt würde, denn das Gezeigte, das äußere Erscheinungsbild, kann immer nur die Voraussetzung nicht das Ergebnis der Schau sein. Dennoch wird die Landschaft so treffend dargestellt, daß kaum eine Frage nach ihrem — im letzten Sinne — wahren Erscheinungsbild beantwortet bleibt“. Die zwölf Meise sollen nicht als Kalender für das Jahr 1976 erscheinen. — Dem Wunsche, die vorliegende Mappe und der in Aussicht genommene Kalender mögen viele Freunde finden, wie noch hinzuaddieren, daß sich Ulrich weiterhin mit dem Thema befaßt um auch die Landschaft des Obermain mit einbezieht. P. U.

Hanswernfried Meis: Der Würzburger Bildhauer Otto Sontschirmer. Mainfränkische Heft 65/1977, Herausg.: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg, 88 Seiten mit 36 Abbildungen, geb., Gesamtverstellung und Auslieferung: Druckerei Karl Hart KG, 8712 Volkach, Vorkaufpreis für Mitglieder d. Herausgeber DM 3.—; Ladenpreis DM 18.—.

Otto Sontschirmer (1908) zählt zu den bekannten Künstlerpersönlichkeiten im fränkischen Raum. Seine Plastiken „von der Kleingruppe bis zur monumentalen Gestaltung“ sind sowohl im kirchlichen als auch im weltlichen Bereich über Franken hinaus immer zu finden und manch einer war sicherlich schon unbewußt einem Werk Sontschirmers begegnet, wenn er in einer Kirche oder Kapelle verweilt, wenn er doch die Windung bei Kaiterswalde ging, vor der „Märktebühl“ auf dem Würzburger Marktplatz oder vor dem „Kilnsporn“ im Würzburger Dom stand, wenn er sich in bzw. vor einer Kilnisch oder Schule aufhielt oder beim Feud in der Wallhalle bei Regensburg besuchte. Umso erfindlicher ist, daß mancher ein Bündchen über Otto Sontschirmer vorlegt. Dr. Hanswernfried Meis, Direktor der Städt. Galerie Würzburg und prädestinierter Kenner der fränkischen Kunstszene, gibt eine weitläufigere, unkonventionelle Auskunft über den Künstler und sein Schaffen. Er führt uns gewissermaßen zu einzelnen Werken hin und weist den Interessierten, dem Bildhauer nachzuspielen. Im Bildteil werden 36 wesentliche Plastiken und Reliefs vorgestellt und